



Edda Fendl

Der "Dörscherl-Kramer" von Forst/Falkenfels

gen Paar 1923 eine Tochter geboren wurde, sah Rupert Ebenbeck für sich die Zeit gekommen flügge zu werden.

Er war ein tüchtiger und flinker Maurer. Von Anton Pflügl, Forst 65 (heute Forststraße 20), erwarb er ein Grundstück. Auf diesem zog er ein Haus in die Höhe, Forst 69 ½, sein Junggesellenheim. 1927 heiratete er Centa Schub, geb. 12.6.1907 in Falkenfels.

Neben seinem Maurerhandwerk betätigte sich Rupert Ebenbeck auch als Krämer. Er beförderte mit seinem Pferdefuhrwerk heimische Erzeugnisse nach Straubing zum Markt und nahm im Gegenzug Waren des täglichen Bedarfs mit herein nach Forst.

Doch bald stellte sich heraus, dass Rupert Ebenbecks Frau Centa lieber eine Landwirtin als eine Krämerin gewesen wäre, denn sie war die säumige Zahlungsweise ihrer Kunden leid.

Das Hochzeitspaar Centa und Rupert Ebenbeck (links) vor dem Eingangsbogen ihres Hauses, Forst 69 ½, am 13.9.1927 (Foto bei Monika und Hermann Ebenbeck, Forst)

„Kolonialwaren- und Flaschenbierhandlung“ Rupert Ebenbeck

Rupert Ebenbeck wurde am 7. März 1903 in Weinfurth 73 (heute Weinfurth 1) geboren und wuchs dort zusammen mit mehreren Geschwistern auf. Als sein ältester Bruder Josef 1922 daheim einheiratete und dem jun-



Rupert Ebenbeck, Maurer, Jäger, Waldaufseher im Spitalwald (Gschwendt) und Krämer vor seinem Laden in Forst 69 ½ um 1935 - Aufschrift über dem Eingangsbogen: Kolonialwaren und Flaschenbierhandlung Rupert Ebenbeck - Rechts vom Schaufenster: Reklametafeln für Persil und Imi (Foto bei Monika und Hermann Ebenbeck)

Alois Dirscherl mit Nachwuchs im Eingang seines Hauses um 1938 (Foto bei Anneliese Leitner, geborene Dirscherl, Eichenau bei München)

Übernahme durch Betty und Alois Dirscherl

Dagegen waren Alois Dirscherl, geb. 25. Januar 1901, aus einem Bauernhof in Eglsee/Burglengenfeld stammend, und seine Ehefrau Betty, geb. am 13. Juni 1904, aus dem Rötzeranwesen in Gmünd bei Waldmünchen, seit einiger Zeit auf der Suche nach einem Gemischtwarengeschäft. Am 17. April 1937 kauften sie Forst 69 ½, während Rupert Ebenbeck sich in Oberhof Haus 57 1/3 (heute Oberhofer Straße 47) aufbaute.

Die Krämerei und eine kleine Landwirtschaft im Nebenerwerb warfen so viel Gewinn ab, dass eine Familie ihr Auskommen hatte. 1937 wurde dem Ehepaar Dirscherl Tochter Anneliese geboren, 1939 Sohn Alois.

Schwierige Kriegs- und Nachkriegsjahre

Doch da fielen schon die ersten Wermutstropfen in das junge Glück. Alois Dirscherl wurde 1939 zum Kriegsdienst eingezogen. Ab Juni 1944 half Betty Dirscherls Schwester Fanny Rötzer, geb. am 30. August 1914 in Gmünd, im Geschäftshaushalt Forst 69 ½ aus. Sie hatte früher als Kassiererin gearbeitet und war von Juli 1942 bis Januar 1943 Straßenbahnschaffnerin in Nürnberg gewesen. Es war gut, dass Betty Dirscherl gerade in diesen schweren Jahren ihre Schwester als Beistand hatte. Da war das Bangen um die Soldaten an der Front, da mussten die Evakuierten während des Krieges und die Flüchtlinge und Vertriebenen nach dem Krieg mit dem Notdürftigsten versorgt werden. Da war die Besetzung durch die Amerikaner mit all der Ungewissheit und Angst. Da kam die Zeit des Zusammenbruchs der staatlichen Ordnung, in der sich auch allerhand „dunkle Gestalten“ herumtrieben. So musste Betty Dirscherl immer einen Überfall fürchten auf dem einsamen Weg von Forst nach Ascha zum Postauto. Dieses beförderte sie nach Straubing zu den Lieferanten, wo sie die benötigten Waren bestellte. Telefon gab es damals nicht.

Am 12. November 1945 forderte das Landratsamt Bogen durch ein Schreiben an die Gemeinden auf, alle noch nicht gemeldeten Kraftfahrzeuge bis spätestens 17. November 1945 zu melden. Dem Aufruf brauchte Betty Dirscherl nicht mehr zu folgen; ihren Personewagen hatten ihr die Amerikaner schon entschädigungslos weggenommen, nachdem jemand sie „verpiffen“ hatte.

Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft: Antrag auf gewerbsmäßige Personenbeförderung

Am 1. Juli 1947 konnte Alois Dirscherl von der Entlassungsstelle Dachau aus seinen Heimweg nach Forst antreten. Er wurde bald wieder aktiv und schaffte einen kleinen Lastkraftwagen, Fabrikat Borgward, mit 14 Sitzplätzen an. Der Wagen glich außen einem Gefangenewagen, war aber hellgrün gestrichen. Im Inneren lief eine Sitzbank aus Holz an den vier Seiten entlang. Der Einstieg erfolgte an der Hecktüre mittels einer dreistufigen Trittleiter, die nach Bedarf angelehnt oder wieder



eingezogen wurde. Es war wahrlich keine komfortable Angelegenheit, wenn man bedenkt, dass der Weg von Forst nach Ascha eine holprige Landstraße war.

Am 1. Juli 1949 erhielt Alois Dirscherl die Erlaubnis zum Betrieb der gewerbsmäßigen Personenbeförderung im Gelegenheitsverkehr (Mietwagenverkehr) im Bereich von 30 km im Umkreis. Dabei mussten die Gelegenheitsfahrten in jedem einzelnen Fall vom Straßenverkehrsamt Bogen genehmigt werden. Je nach Treibstofflage konnte diese Behörde auch Genehmigungen auf längstens 14 Tage für Fahrten innerhalb der 20 km-Zone erteilen. Es musste eine Versicherung abgeschlossen und eine Beförderungssteuer bezahlt werden. Ausflugs-, Erholungs-, Vergnügungs- und Sonntagsfahrten waren verboten. Die Gebühr für die Genehmigung betrug 30 DM, der Zuschlag 6 DM.

Am 15. Juli 1949 sandte Alois Dirscherl die Anmeldung für sein Fahrgewerbe ans Landratsamt ein. Es war nicht ratsam ohne Genehmigung zu fahren, denn man wurde von der Umgebung genau „beäugt“. Nun waren aber noch nicht alle Hindernisse aus dem Weg geräumt. Alois Dirscherl brauchte für Personenbeförderung eine Zusatzprüfung zum Führerschein III und vorher eine Genehmigung für diese Prüfung. Bürgermeister Schmelmer setzte sich mit Schreiben vom 2. August 1949 sehr für Alois Dirscherl ein, da dessen Unternehmen die einzige Verkehrsmöglichkeit in der Gemeinde Falkenfels sei. Die Prüfung wurde dann in Cham abgenommen.

Die Genehmigung des Dirscherlschen Personenver-

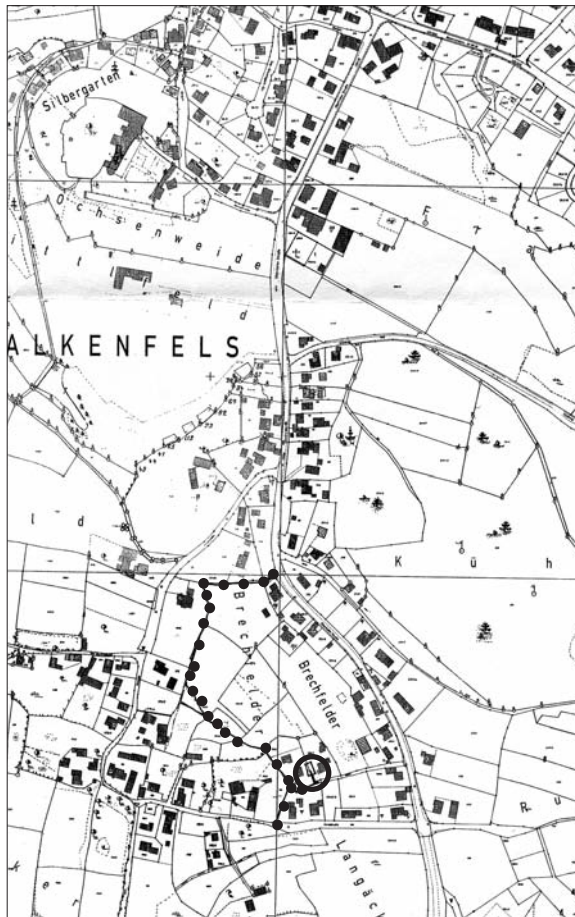
kehrs wurde am 1. September 1951 für den Zeitraum vom 1. August 1951 bis 31. August 1952 verlängert. Als Fahrzeug diente wieder sein Lastkraftwagen, Fabrikat Borgward, mit derselben Motornummer. Das Fahrgestell und seine Nummer hatten sich allerdings geändert. Es standen nur noch 10 Sitzplätze zur Verfügung. Planmäßige Fahrten zwischen bestimmten Orten (im Linien- bzw. Überlandverkehr) und jegliche Unterbrechung zwischen Ausgangs- und Zielort der Mietfahrten waren auch weiterhin verboten. Die Fahrgelegenheit wurde hauptsächlich für den Weg der Falkenfelder zur Arbeit wahrgenommen. Im Gasthaus Bayerischer Löwe in Straubing wurde geparkt. Im Winter mussten die Fahrgäste von Ascha über den Weinberg herauf streckenweise aussteigen und kräftig anschieben, damit man das Fahrzeug wieder flott bekam.

Lebensmittel in „Rogeln“ und frischer Fisch im Zeitungspapier

Die Krämerei Dirscherl wurde stark frequentiert, denn die vielen Flüchtlinge hatten keinerlei Eigenversorgung. Feste Ladenöffnungszeiten waren ein Fremdwort. Man kaufte ein, wenn es einem in den Kram passte. Besonders beliebt war die Zeit nach dem Sonntagsgottesdienst, wenn man sich im Vorbeigehen versorgen konnte. Ein Gangsteig führte von Forst zur Krämerei Dirscherl, ein schmaler Weg von Oberhof her.

Die Lebensmittel waren damals noch nicht fabrikmäßig abgepackt. Mehl, Zucker, Grieß etc. wurden in Säcken angeliefert, in der Krämerei in Schubladen geschützt und für den Kunden von Fall zu Fall in Spitz- und Rundtüten („Rogeln“) mit einem Schaufelchen gefüllt, auf einer Waage mit Metallschüssel auf der einen und einer Gewichtsplatte auf der anderen Seite gewogen und zugefaltet.

Auf der Ladentheke standen außerdem zwei große, geöffnete Fischbüchsen, eine mit Bismarck- und die andere mit Bratheringen. Die Kunden brachten von daheim ein Geschirr zum Heimtragen der Heringe mit. Frischfisch gab es zur Zeit der Lebensmittelrationierung beim Dirscherl Kramer im Alleinverkauf. Er wurde in großen Stücken auf Eis angeliefert, im Hof in eine Wasch-



Lage der Krämerei Dirscherl mit Gangsteig durch Forst - Ortsplan des Vermessungsamtes Straubing von 1997, Ursprüngl. Maßstab 1:5.000 (Veröffentlichung mit mündlicher Genehmigung des Vermessungsamtes Straubing)

Gemischtwaren Betty und Alois Dirscherl mit Tochter Anneliese und Sohn Alois um 1948 (Foto unten re., bei Anneliese Leitner, geborene Dirscherl)

Mehl, Zucker, Grieß etc. wurden abgewogen und in „Rogel“ abgefüllt. (Waage, unten li., bei Monika und Hermann Ebenbeck, Forst)

wanne gekippt und auf dem Waschtisch im Freien mit dem Beil in portionsgerechte Stücke zerhackt. Die Kunden standen Schlange, ließen sich ihren Anteil in Zeitungspapier einwickeln und zogen von dannen.



Foto oben li.:
Kinder beim Einkauf
in der Krämerei
Dirscherl um 1946:
Klaus Fendl mit
Einkaufstasche,
Alois Dirscherl,
Karin Fendl
(Foto bei
Anneliese Leitner,
geborene Dirscherl)

* Nach Schmeller,
Bayerisches Wörter-
buch, 2002:
brütten = sieden,
abbrühen.
Leber- und Blut-
würste wurden in
siedendem Wasser
langsam gegart.
Der Sud ergab die
„Brittsuppe“. Sie
war besonders
schmackhaft, wenn
einige Würste beim
Sieden aufgeplatzt
waren.



Eintrag ins „Schuldenheft“

Bier, Limonaden und Natureis zum Kühlen brachte die Brauerei Röhrli mit dem Bierauto von Straubing. Diese Lieferungen wurden im Keller neben der Schupfe gelagert, der mit einer dicken Türe verschlossen war. Häufig wurden Kinder zum Einkaufen geschickt. Sie führten ein Heft mit, in das die Schulden eingetragen wurden. Am Monatsanfang wurde die Rechnung wieder beglichen, wenn es redlich ging.

Johannimarkt und Schwammerl- und Beerenankauf

Auch auf dem Johannimarkt Ende Juni war der Dirscherl-Kramer mit einem Süßigkeitenstand vertreten. Eine besondere Stoßzeit war der Sommer. Blaubeeren (Hoawa) und Schwammerl (Steinpilze und „Reherl“) wurden aufgekauft, mit der Dezimalwaage abgewogen, im Schupfen in Spankörben längs und quer gestapelt und schließlich in die Konservenfabrik nach Steinburg geliefert. Für 1 Pfund Blaubeeren wurde den Sammlern ca. 20 Pfennige bezahlt, für 1 Pfund „Reherl“ zeitweise 1 DM.

Foto links:
Bei Ebenbeck in
Forst steht noch
eine Dezimalwaage
aus der
„Kramerzeit“.

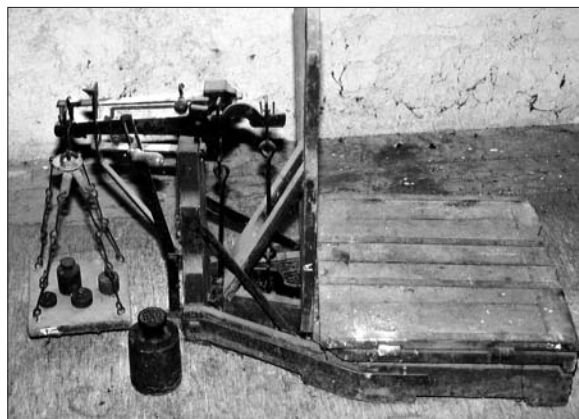


Foto rechts:
Krämerei in Forst
um 1962 unter
Familie Rinkes mit
neu angelegtem
Schaufenster und
Ladeneingang
(Foto bei
Erika Schmidt,
geb. Rinkes, Forst)

„Brittsuppn“ in der Milchkanne

Auch Eier wurden aufgekauft und von Johann Geith, einem Falkenfelder Fuhrunternehmer, mit dem Lastwagen abgeholt. Wenn Leute mit der Milchkanne auf dem Weg zum Dirscherl Kramer und zurück waren, dann ließen sie sich nicht etwa Milch einschenken; die holte man beim Bauern. Nein, beim Dirscherl war dann ein Schwein geschlachtet worden und es gab „Brittsuppe“*. Dirscherls hatten nämlich in ihrer kleinen Landwirtschaft mit einem Schwein, einer Ziege und einer Kuh im Stall ein weiteres Standbein. Grundlage ihrer Landwirtschaft war der Wiesflecken am Haus und ein Roggen- und Kartoffelfeld hinter der „Windschnur“ linker Hand neben dem damaligen Weg nach Hagnzell. Das Getreide ließ man bei der Nachbarin Karoline Heitzer beim Dreschen „mitlaufen“. Bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten half der alte Herrnberger von Oberhof (heute Forststraße 6) fleißig mit. Auch zum Holzhacken ließ er sich herbei.

Zu Dirscherls Zeit war der Hauseingang und der Ladeneingang derselbe. So „verirrten“ sich viele Leute auch in die Stube und verweilten zu einem Plausch: der Nerfn Girgl zum Beispiel und der Aumüller Sepp, um nur zwei zu nennen. (Mitterfeler Magazin 15/2009, S. 146)

Nach den Dirscherl

1952 verkauften die Dirscherls ihr Geschäft in Forst und wechselten nach Diepoltskirchen bei Eggenfelden, später nach Freinberg bei Reisbach/Vils und zuletzt nach Neumarkt-St. Veit bei Mühldorf.

In Forst übernahm die Familie Rinkes, ursprünglich aus dem Sudetenland, im Oktober 1952 den Betrieb. Sie führten die Krämerei noch bis etwa 1980 fort. In ihrer Zeit wurde im Laden ein Schaufenster ausgebrochen und ein eigener Geschäftseingang angelegt.





Eingang zum Wohnbereich der Krämerei Rinkes um 1962 (links): Im Eingangsbogen von li.: Karl Fischer, Schwiegervater von Karl Rinkes, und Karl Rinkes

Abb. rechts: Hof der Krämerei Rinkes mit Stall um 1962 (Beide Fotos bei Erika Schmidt, geb. Rinkes, Forst)



Foto Mitte links: Krämerei Rinkes um 1964: Fachring-Netzwerk für Einzelhändler, bei dem der Rinkes-Kramer seine Waren bezog. Im Vordergrund Helga Rinkes, Tochter der Krämerseheleute Rinkes.



Fotos Mitte rechts: Die Neubauten der beiden Töchter des Ehepaars Rinkes: oben das Haus von Helga, unten das der Tochter Erika; die Pfeile zeigen die Lage der früheren Krämerei.

Die Töchter des Ehepaars Rinkes, Erika und Helga, bauten in unmittelbarer Nachbarschaft des Stammhauses je ein eigenes Haus. Das alte Haus mit der Krämerei wurde um 1984 abgerissen.

Archivmaterial:

Gemeindearchiv Falkenfels (Ordner 8 und 150)

Mündliche Quellen:

Monika Ebenbeck, Oberhof (Falkenfels)
Erika und Helmut Schmidt, Forst (Falkenfels)
Anneliese Leitner, geb. Dirscherl, Eichenau bei München